

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einjährlich 2,00 RM. Halbjährlich 1,00 RM. Postbezugspreis monatlich 2,00 RM. Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: Die 10spaltige mm-Zeile im Anzeigenenteil 14 Pf., 10spaltige mm-Zeile im Textteil 1,50 RM. Nachts nach Maßgabe I oder II. Preis für 1000 Zeilen 30 Pf. wöchentlich. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Postamtsschiff: Dresden-N. 1. Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981-27983 • Teleg.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Dittlstr. 1a; Fernruf: Aurfür 9361-9366
Postfach: Dresden 2000 - Nichterlangte Sendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Anteils

Nr. 299

Dienstag, 24. Dezember 1935

43. Jahrgang

Zwischenfälle an der libysch-ägyptischen Grenze

Die große Weihnachtsfeier des B.W. - Soldatenbund des neuen Heeres gegründet - Die Suhler Waffenwerke gemeinnützige Stiftung

Wachsende Spannung

X Kairo, 23. Dezember. (Durch Funkdruck) Gestern hier verbreitete Gerichte über Zwischenfälle an der libysch-ägyptischen Grenze sollen sich nach den letzten Nachrichten insoweit bestätigen, als es zu kleinen Reibereien gekommen ist. Von der Waffe wurde jedoch dabei nicht Gebrauch gemacht. Es sollen auch Überläufer auf ägyptischem Gebiet angekommen sein.

Der neue Außenminister Englands

Englands neuer Außenminister Anthony Eden wurde am 12. Juni 1937 geboren. Er studierte in Oxon und Oxford, wo er seine Schulprüfungen in orientalischen Sprachen mit Auszeichnung ablegte. Seine Studienzeit wurde durch den Weltkrieg unterbrochen. Mit achtzehn Jahren zog er ins Feld und kämpfte in Flandern und an der französischen Front.



Anthony Eden

Im Jahre 1925 wurde Eden als konservativer Abgeordneter für Warwick in das Unterhaus gewählt. 1924 wurde er parlamentarischer Privatsekretär des Unterstaatssekretärs im Innenministerium. Von 1926 bis 1929 war er parlamentarischer Privatsekretär des damaligen Außenministers Sir Austen Chamberlain. Der ersten nationalen Konzentrationsregierung, die im August 1931 gebildet wurde, gehörte er als Unterstaatssekretär im Außenamt an. In dieser Eigenschaft vertrat er den damaligen Außenminister Sir John Simon mehrfach in West und Ostindien, wurde er im Jahre 1934 zum Vizekonsul ernannt. Im Juni 1935 erhielt er die Ernennung zum Vizekonsul eines Vizekonsulats.

Minister Eden beschäftigte sich besonders mit Abklärungsfragen und unternahm im Auftrag der englischen Regierung mehrfach Reisen nach den wichtigsten europäischen Hauptstädten. Im März 1935 besuchte er gemeinsam mit Simon Berlin. In der letzten Zeit trat Eden bekanntlich bei den Verhandlungen über den italienisch-ägyptischen Konflikt hervor.

Rom zu Edens Ernennung

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

X Rom, 23. Dezember. (Durch United Press) Die Ernennung Anthony Edens mit dem Vollen des britischen Außenministers ist in politischen Kreisen Rom mit erstaunlichem Mißverständnis aufgenommen worden. Man hat Eden ja seit langem für den Erzfeind Italiens gehalten, der auch für das Scheitern der früheren Friedenspläne verantwortlich gemacht wird. Wenn dieser Mann von nun an die englische Außenpolitik leitet, so erwartet man, wie ein höherer Beamter des italienischen Außenministeriums verlautbar erklärte, daß die Sanktionspolitik notwendigerweise härter durchgeführt wird, was die Aussichten auf ein Verständigen aus der Zukunft verringert. Von anderer Seite wurde geäußert, die Ernennung Edens zeige deutlich, wie außerordentlich schwierig und belästigt die Lage gegenwärtig sei, denn offenbar habe sich außer Eden niemand für den Außenministerposten interessiert.

„Gazzetta del Popolo“ schreibt, die Ernennung bestätigt, daß England nicht die Absicht habe, eine Beilegung des abessinisch-italienischen Konfliktes anzustreben, und daß die Verträge eine Rolle waren. Die Stellen sind sehr klar, und Frankreich sowie die anderen Staaten wüßten jetzt, was das Scheitern völkerbundsfremdliche, in Wirklichkeit aber imperialistische England anstrebt.

(Wiebe auch die Meldungen auf Seite 2)

Anthony Edens Berufung

Klare Linie der englischen Völkerbundspolitik - Die Unterstützung im Mittelmeer

Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 23. Dezember

Zeit fast drei Menschenalter hat England nicht mehr einen so jugendlichen Außenminister gehabt wie heute. Im Laufe des gestrigen Abends hat der englische König den bisherigen Völkerbundminister Eden zum Vizekönig der englischen auswärtigen Politik ernannt. Obwohl gerade Edens Name in den Tagen nach dem Rücktritt Sir Samuel Hoares mehrfach für den Posten des Außenministers genannt wurde, hat seine Ernennung dennoch eine kleine Überraschung hervorgerufen. Noch gestern morgen galt es als ziemlich sicher, daß Sir Austen Chamberlain, wenn auch nur vorläufig, die Nachfolge Hoares übernehmen würde.

Edens Ernennung ist nicht zuletzt aus innenpolitischen Erwägungen erfolgt.

Die Meist der Verhinderung des ausgereagten Sanders. Eden gilt allgemein als der angesehenste Vertreter einer auf dem Völkerbund gegründeten Außenpolitik Englands und gerade durch diese Ernennung sieht das Land die in der letzten Unterhausdebatte gemachte Erklärung bestätigt, daß England gemäß seinen im Wahlkampf abgegebenen Versprechungen treu zum Völkerbund stehen will, bestätigt. Mit Edens Ernennung hat man zugleich die gerade in letzter Zeit lebhaft behandelte Frage des Duotoms im Foreign Office - eines Außenministers sowie eines gleichberechtigten Ministers für Völkerbundangelegenheiten - gelöst. Der Posten eines Ministers für Völkerbundangelegenheiten wird gestrichen, und es bleibt bei einem einzigen verantwortlichen Außenminister. Praktisch gesprochen heißt dies, daß England in West fähig in der Regel durch den Unterstaatssekretär Ford Pemborne vertreten sein wird, und der Außenminister selbst nur bei ganz großen Gelegenheiten nach West fährt. Die schon Valwin in seiner Unterhausrede vom Donnerstag erklärt hat, ist die Zeit englischer Ministerreisen ins Ausland fürs erste vorbei, und man wird wieder zu der alten Diplomatie durch die Vizekönig und Befanden zurückkehren. Eden tritt sein Amt in einem Augenblick an, wo Aufgaben allergeringsten Ausmaßes zu lösen sind. Was wird England jetzt nach dem Ende des Pariser Plancks tun? Diese Frage bewegt alle Welt. Sicher ist, daß England auch heute noch jede friedliche Lösung einer kriegerischen Auseinandersetzung des Kontinents, insbesondere eines Übergriffes des Naziflotes auf Europa, vorzieht. Auf der anderen Seite dürfte aber kein Zweifel darüber bestehen, daß

England alles verlassen wird, um eine Kollektivfront der Völkerbundmächte anzubauen zu bringen.

Der beste Beweis dafür ist die schon erwähnte Fühlungnahme mit verschiedenen Mittelmeerstaaten. An offizieller Stelle schweigt man sich über das Ergebnis dieser Fühlungnahme noch aus, angeblich weil man diese Staaten nicht einer bestimmten

deren Feindseligkeit Italiens ausweichen möchte. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ glaubt aber zu wissen, daß die Antworten auf die Frage, wie weit die Staaten bereit seien, bei einem Konflikt Italiens einander gegenseitig Hilfe zu leisten, im großen und ganzen zufriedenstellend ausfallen werden. Soweit man den Berichten der heutigen englischen Morgenpresse entnehmen kann, hat die Türkei sich bereit erklärt, die sich am Artikel 16 der Völkerbundcharta ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen und England im Falle eines italienischen Angriffes Hilfe zu leisten. Es heißt, daß die türkische Regierung in Zusammenhang mit dieser Frage erweist auch

die alte Frage der Beihilfe der Araberinnen

antworten, ihre Zustimmung jedoch nicht von dieser Bedingung abhängig gemacht habe. Griechenland hat erwidert, daß es bereit sei, seine Völkerbundverpflichtungen zu erfüllen, und einige Blätter wollen sogar wissen, daß Griechenland auch verschiedene Häfen gegebenenfalls der englischen Flotte zur Verfügung stellen will. Aus Spanien hat man noch keine endgültige Antwort vor, jedoch weiß man in England darauf hin, daß in der spanischen Verfassung ein besonderer Artikel enthalten ist, der Spanien an seine Völkerbundverpflichtungen bindet.

Sehr positiv soll Jugoslawien geantwortet haben,

und auch die beiden Mittelmeerstaaten Rumänien und die Tschechoslowakei haben versprochen, bereit zu sein. Wollig unklar ist die künftige Haltung Frankreichs. „Grundständig“ ist Frankreich zur Hilfeleistung bereit. Der Pariser „Times“-Korrespondent weist aber erneut darauf hin, daß eine französische Hilfeleistung in der Praxis schon aus technischen Gründen einer Mobilisierung der gesamten französischen Streitkräfte bedürfte, die von der französischen öffentlichen Meinung „sehr geteilt“ aufgenommen werden würde. In hiesigen politischen Kreisen glaubt man allerdings, die jetzt an der französischen Westküste stattfindenden Manövern der französischen Flotte als erstes schwaches Anzeichen eines französischen Einlenkens in die englische Linie deuten zu können. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ weist heute morgen noch einmal darauf hin, daß Italien eine vollmotorisierte Truppeneinheit nach Tripolis verhilft,

und läßt durchblicken, daß dieser Schritt in England höchst ernst gemerkt werde.

Im weiteren Verlaufe seines Artikels weist das Blatt darauf hin, daß es eine der ersten Aufgaben Edens sein werde, die ägyptische Frage zu regeln, und sagt eine Abschaffung der Kapitulationsrechte (Vorrechte für Ausländer) und der englischen Gerichtshöfe voraus.

Vorläufig keine Reisebewilligung nach der Schweiz mehr

X Berlin, 23. Dezember. (Durch Funkdruck)

Nach dem Scheitern der Verhandlungen über eine Verlängerung der bis zum 15. Dezember 1935 geltenden Reiseverkehrs-Regelung hat nunmehr die schweizerische Regierung mitgeteilt, daß sie von sich aus beschließen hat, den Reiseverkehr aus Deutschland bis zum 15. Januar auf einen Höchstbetrag von 5 Millionen Franken zu beschränken. Durch dieses einseitige Vorgehen der Schweiz ist eine neue Lage geschaffen worden.

Die beteiligten deutschen Regierungsstellen sehen sich dadurch gezwungen, zu prüfen, ob nach dieser einseitigen Maßnahme der Schweiz, die gegenwärtig geltenden Vereinbarungen über den Reiseverkehr noch aufrechterhalten werden können. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Prüfung noch vor den Feiertagen abgeschlossen werden wird.

Unabhängig von dieser noch ausstehenden Entscheidung müßte die von der Schweiz angeordnete Festsetzung eines Höchstbetrags auf jeden Fall die automatische und sofortige Folge haben, daß die Reisebewilligungen nach der Schweiz weiterhin nicht mehr wie bisher von den britischen Reisebüros ausgestellt

werden könnten, da die dezentralisierte Ausstellung von Reisebewilligungen keine Gewähr dafür geben würde, daß der von der Schweiz festgesetzte Höchstbetrag nicht überschritten würde.

Die Erteilung der Reisebewilligungen könnte vielmehr weiterhin nur durch Einschaltung einer Zentralstelle in Berlin erfolgen. Das Bessere darüber wird gegebenenfalls sobald wie möglich mitgeteilt werden.

Inzwischen sind die britischen Reisebüros und sonstigen Ausgabestellen vorläufig angewiesen worden, die Ausstellung von Reisebewilligungen nach der Schweiz bis auf weiteres einzustellen.

Pilsudskis Sarg endgültig geschlossen

X Warschau, 23. Dezember. (Durch Funkdruck)

In der Leonard-Grust im Krakauer Wawel-Schloß fand am Sonntag eine kurze militärische Feier statt, bei der der Afschluß der von der letzten Waise des Marschalls Pilsudski in einem Bronzefarg eingeschlossen wurde. An der Feier nahmen die Witwe des Marschalls, seine beiden Töchter und ein Bruder des Marschalls teil, ferner der polnische Kriegsminister, Vertreter der Generäle und das Krakauer Offizierskorps.

Volksweltnacht

5 200 000 Kinder waren gestern mit ihren Eltern auf 30 000 Weihnachtsfeiern vom ganzen deutschen Volke zu Gast geladen. Diese feierliche Stunde hatte, wie Dr. Goebbels in seiner Rundfunkansprache erklärte, nichts zu tun mit Almosenempfängnis und Wohltätigkeit. Sie war für die Regierung und die das Volk führende Partei nur die Abstraktion einer selbstverständlichen Tatsache und die Bezeugung der Bewunderung vor dem Opfer der ganzen deutschen Nation, der sich auch im vergangenen Jahre in allen kritischen Situationen so bewährt hat und der gerade in den armen Zeiten unseres Volkes seine unerschütterliche Verbundenheit bewahrt hat.

Jahrtausende haben die Armen an den Kirchentoren und heilten ihr Elend zur Schau. Aber selten später die Straßen der Städte auf und ab, von Tür zu Tür. Und da und dort bekamen sie einen oder zwei Pfennige. Manche Leute gaben auch nur einen Heller Suppe. Aus Grundlos. Denn solche Leute vertreiben, wie mir einmal eine sehr „wohlthätige“ Dame vertraulich sagte, „Bargeld ja doch“. Für die Inhaber dieser Lebensphilosophie waren arme Leute immer Menschen, die nicht auf wirtschaftlich konnten, die lieber geliebt und ihr Geld verlor hatten. Man selber war, Gott sei Dank, besser. Man hatte sein Geld nicht verlor, sondern ein kleines (manchmal auch ein großes) Bankkonto eripart. Man war immer solide gewesen und hatte nie über die Straße gekommen. Und deshalb war man in geistlicher Position und bekam am Monatsende immer sein feines Gehalt.

Und wenn es auch Christenpflicht war, den Armen zu helfen, so brauchte man sich noch lange nicht mit ihnen „gemein zu machen“. Mühte man die Liebesgaben stets in freundlich ermahnendes Tröstchen packen. Es gab sogar christliche Bekehrungen. Die dem Standpunkt vertrat, daß Reichtum ein sicheres Zeichen sei, daß Gottes Segen auf einem Menschen ruhe, und daß der arme eben arm und elend sei, weil Gott ihn geschnitten habe und ihn wegen irgendwelcher Sünden seiner väterlichen Erbteile bis ins dritte Glied. In England hat dieser dumpe Welt bis weit ins 19. Jahrhundert hinein noch geherrscht und ist auch heute noch nicht ganz ausgestorben.

Aber, seien wir ehrlich! Es gibt auch bei uns noch Menschen, die nicht viel anders denken, die bis vor kurzem jedenfalls noch der Auffassung waren, sie hätten schon genug gegen die Not getan, wenn sie an ihrer Tür ein Schild befestigten, das verkündete, sie seien in irgendwelchen Vereinen zur Bekämpfung der „Bettelerei“. Im Mittelalter war man sogar noch ehrlicher. Man gab reichlich. Aber nicht etwa der Armen wegen. Sondern um damit ein gutes Werk zu tun und sich einen besonders beachtlichen Platz im Jenseits zu sichern. Spätere Jahrhunderte haben durch sogenannte „Wohltätigkeit“ sich das Recht zu sichern, die Armen anzubringen vor den Problemen des Elends und der Not im Volke, damit sie mit gutem Gewissen weiter in aller Wohlgläubigkeit weiter an die Welt der Wohlgenossen leben konnten, die nicht wußten, wovon sie morgen leben sollten. Man kaufte sich los von den sozialen Verpflichtungen, indem man zu Wohlhaben oder bei anderen künftigen Gelegenheiten einen Schied für irgendein Wohltätigkeitsinstitut ausrichtete.

Aber eines Tages wurde das Problem so groß und so ernst, daß niemand mehr sagte, vorangehen, man könne durch karitative Takte und Wohlthätigkeitswerke die Not lindern, daß niemand mehr sagte, zu sagen, die Not sei selbst verdrängt, niemand mehr die wichtige Frage zu stellen sich unterband: „Ja, warum arbeiten Sie denn nicht, Mann?“

Das war, als die große Krise kam und Millionen Menschen vom Arbeitsplatz rief, Menschen, die arbeiten wollten, Menschen, die ihr ganzes Leben gearbeitet hatten. Der Staat mußte eingreifen, und er griff auch ein. Aber er griff ein mit der ganzen Härte und Rüge, die dem Staate in früheren Jahrhunderten anhaftete. Wußten die Menschen früher vor den Arbeitslosen und Arbeitslosen anstehen, so mußten sie jetzt vor den Arbeitslosen antreten, weil der Staat keinen andern Weg zur Verringerung der Not wählte als die Arbeitslosenunterstützung.

Der neue Staat hat der Not und dem Elend den Krieg bis aufs Messer erklärt. Mit unfer Mühe und Arbeit, sagte Dr. Goebbels gestern, „steht darauf hin, Not und Elend, soweit es überhaupt in Menschenkraft liegt, zu lindern und nach und nach zu überwinden.“ Diese riesige Aufgabe ist natürlich nicht von heute auf morgen, auch in zwei oder drei Jahren nicht zu lösen. Aber aber um das hoffnungslose Elend beizufriedigen